

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wrrrengazette

Ältere Frau Der Schweizer Unternehmensberater Nicolas G. Hayek hat zusammen mit dem Schweizer Grossindustriellen Stephan Schmidheiny 7 Prozent des Aktienkapitals des kränkelnden Uhrenkonzerns Asuag-SSIH in Höhe von 300 Millionen Franken übernommen und sich das Recht ausgehandelt, in zwei Jahren weitere 44 Prozent zuzukaufen. Mittlerweile haben sich mehr als 100 Investoren bei Hayek gemeldet, die sich beteiligen möchten. Darunter, wie «Die Zeit» unter «Der Anruf der alten Dame» zu melden weiss, eine ältere Frau, die ihm ihr Ersparnis anvertrauen wollte, «weil ich an Sie glaube und Sie bewundere.» Auf Hayeks Frage, wie viele tausend Franken sie denn investieren möchte, antwortete sie leicht verschämt: «Ungefähr 14 Millionen.»



Armer Wolf Als «Metaller und Drucker» im März 1984 in der BRD versuchten, die 35-Stunden-Woche zu erkämpfen, bot sie der Inhaber der Firma Wolf Metallbau GmbH in Kleve am Niederrhein mit vielen positiven Erwartungen seinen 40 Arbeitnehmern von sich aus an. Heute bereut er's. Seine Erwartungen haben sich nicht erfüllt; die Leistung ist bei sieben statt acht Stunden täglich eher schlechter. Diesen Hinweis auf die Firma Wolf übermittelte die Hamburger «Zeit» mit der märchennahen Zeile: «Wolf und die sieben Stunden.»



Munterer Senior Als ein 94 Jahre alter Leser der «Süddeutschen Zeitung» in seinem Leibblatt von einem 90 Jahre alten Mann las, der wahrhaftig immer noch schwimmen gehe, teilte er mit: Er gehe mit 94 noch wöchentlich zweimal schwimmen. Und wenn man ihn frage, wie er so alt geworden sei, laute die Antwort, er sei ein Dorfkind, habe immer Mass gehalten und sei immer mit den Hühnern schlafen gegangen. Einer habe allerdings von ihm gesagt: «Gut, im Dorf schlafen die Hühner doch auf der Leiter. Jetzt wissen wir bloss nicht, wie er mit diesem Alter noch auf die Leiter hinauf kommt.»



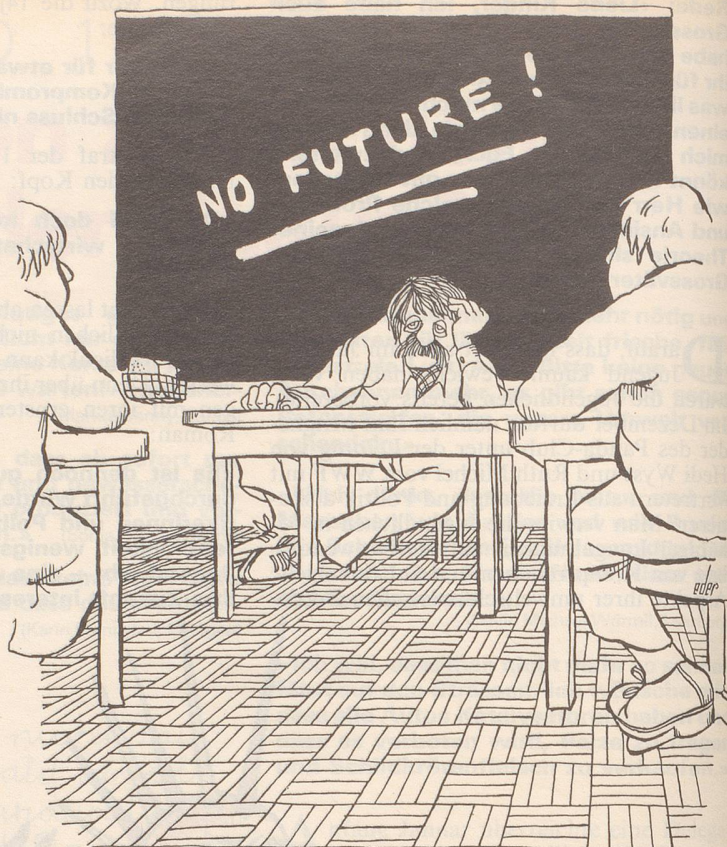
Musizierender Marx Der «Stern» macht seine Leserschaft auf eine von einem Schweizer Team geschaffene und für 120 Franken zu habende Musik- und Tanzdose aufmerksam. Unter dem Slogan «Karl Marx spielt und tanzt für Sie die «Internationale» drehe sich der Altmeister – geballte Faust und den Bestseller «Das Kapital» unter dem Arm – zu den Spieluhrklängen des Arbeiterkampfliedes. Karlhubi, lupf dis Bei!



Glühbier In der Münchner «Süddeutschen Zeitung» wird die heitere Frage aufgeworfen, ob man nicht gut daran täte, schon im nächsten Winter neben Glühwein auch Glühbier zu offerieren. Zum Beispiel ein «Höllenhelles». Da Bier ohnehin gesotten werde, müsste es doch noch einen zweiten Aufsud aushalten können. Allerdings: «Etwas problematisch wird's nur mit den Gewürzen, denn ob sich die Glühwein-Zutaten wie Zimt und Nelken mit Hopfen und Malz vertragen? Aber vielleicht geht's mit Muskatnuss oder Koriander. Und statt Zucker mit Salz und Pfeffer.» So oder so: München als berühmte Bierstadt solle das Feld nicht ganz dem Glühwein überlassen.



Pflüddeli Die «Basler Zeitung» veröffentlichte ein Rezept für Pâté Pojarski aus dem Repertoire von Couturier Fred Spillmann, Confiseurssohn und raffinierter Hobbykoch. Und liess dazu wissen: «Der Couturier verwöhnt seine Gäste auf (traditionelle Art); von der «nouvelle cuisine» hält er nichts und tut sie als «Pflüddeli-Fresserei» ab.»



Bemecksko

Mein Freund Peter ist 190 cm lang und stösst überall an. Ein Besuch des Schauspielhauses ist ihm verwehrt, weil er seine langen Beine nicht in der Garderobe abgeben kann. Überaus anstössig ist auch sein «pokerface», das er aufsetzt, wenn er jemanden verkohlen will. Gerade deshalb aber, weil er dieses steinerne Gesicht macht, weiss jeder, dass er finstere Hintergedanken hat – mit Ausnahme seiner Frau, die regelmässig darauf hereinfällt. Das freut ihn.

Letzthin ist er bei der BE-MECKSKO angestossen. Ach, Sie wissen nicht, wer oder was das ist? Doch, doch – das ist doch diese berühmte Kreditkarten-Organisation, die so wahnsinnig viel Werbung macht, immer mit viel «snob-appeal» – wenn Sie wissen, was ich meine. Na ja, Sie können da ein Weekend im Rolls-Royce plus Chauffeur gewinnen – falls auch Sie fleissig und erfolgreich Mitglieder werben. Und bei der Verlosung Glück haben.

Peter – dies muss vorausgeschickt werden – hat zwar ein Gymnasium besucht und kann darum gut zeichnen, turnen und Latein. Aber mit Primzahlen rechnen kann er nicht, und gerade das sollte man können, wenn man oft nach Österreich fährt. Um Schillinge zu wechseln, sollte man mit der 7 und der 13 gut umgehen können. Kann er aber nicht, und deshalb hat er sich eine Kreditkarte gepostet. Bei der BE-

MECKSKO. Und nun leidet er daran.

Denken Sie nur – da bekommt der arme Peter einen Brief von diesen Kreditkarten-Leuten mit der Mitteilung, dass sein Konto nicht ganz ausgeglichen sei – es bestehe ein Saldo zu seinen Gunsten, und «falls Sie eine Rückzahlung wünschen, bitten wir um schriftliche Mitteilung». Ich bitte Sie – wer wünschte solches nicht von ganzem Herzen? So setzte also der lange Peter sich auf den bequemsten Stuhl seiner futuristischen Wohnung und schrieb der Firma, man solle ihm den Betrag auf ein Bankkonto überweisen. Da kramte Peter in den beigelegten Formularen, um herauszufinden, wie hoch eigentlich der fragliche Betrag sei. Er erlebte einen mittleren Schock – schwer erschüttert stellte er fest, dass es sich um Fr. 0.01 handelte, um einen Rappen. Glauben Sie nicht, dass ich flunkere, ich hab's schwarz auf weiss gesehen, sonst hätte ich es ja nicht geglaubt. Die diesbezüglichen Unterlagen befinden sich jetzt bei der Redaktion dieses Blattes und können am 29.2.85 von 7 bis 8.30 Uhr eingesehen werden.

Puck

